

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 71 (1993)
Heft: 6

Rubrik: Unterwegs notiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs notiert

Überall war es zu lesen: «Erstmals über eine Million Senioren». Die Feststellung – Ergebnis der Volkszählung von 1990 – löste verschiedene Kommentare aus. Zum Teil besorgte, ob die AHV auf die Dauer gesichert sei, ob die Beiträge oder das Rentenalter angehoben werden müssten, ob man die Renten «einfrieren» sollte oder ob man sehr wohlhabenden Mitbürgern/innen nicht die «unnötige» Rente streichen könnte. Diese Idee dürfte populär sein, ist aber ungerecht. Denn die Millionäre haben ihre Beiträge auf dem gesamten Einkommen entrichtet. Auch wenn sie auf ihre Rente nicht angewiesen sind, dürften sie die einzigen Schweizer sein, die ein Mehrfaches ihres Rentenanspruchs abgeliefert haben. Übrigens gibt es darunter Leute, die sich auf ihre Rente sehr freuen und damit vor allem soziale Werke unterstützen.

Überall begegnet man zur Zeit Inseraten der Vereinigung EXIT mit einem Bild der Schriftstellerin Patricia Highsmith: «Meine Mutter dämmerte während mehr als zehn Jahren in einem Pflegeheim vor sich hin; sie konnte nicht mehr sprechen, nicht mehr lesen und musste gewaschen, gefüttert und alle zwei Stunden im Bett gedreht werden, bis sie endlich sterben durfte. In wessen Namen halten wir Menschen unter solchen Bedingungen am Leben?» Das Zitat spricht einen heiklen Punkt an, vor dem sich viele drücken, auch Ärzte. Sie berufen sich gern auf den Eid des Hippokrates. Manche haben Angst vor dem Sterben oder einem Richter, der



Peter Rinderknecht

sie der Sterbehilfe bezichtigen könnte. Dass auch jüngere Menschen diese Frage aus ethischen, menschlichen und finanziellen Gründen immer lauter stellen, ist ihnen nicht zu verargen.

Jemand gab mir einen «Blick»-Artikel vom 6. September mit dem fetten Titel: «Bald werden wir 150 Jahre alt!» Untertitel: «Dank täglicher Kontrollen könnten die Menschen vom Jahr 2020 an bis zu 150 Jahre alt werden. Bei bester Gesundheit.» Haben Sie bemerkt, wie aus dem «werden» ein «könnte» wurde? Dann lüftet Daniel Schneck, Leiter eines Instituts für Computer-Medizin in Virginia (USA), sein Geheimnis: Zahnbürste mit Sensor für Speichelanalyse – Dusche mit Scanner untersucht die Haut auf abnorme Veränderungen – Ohrclips mit Laser entnimmt beim Schminken oder Rasieren eine Blutprobe, ohne die Haut zu verletzen – WC mit Analysesystem für Stuhl, Urin und Gewicht. Ein «Bio-Computer» übermittelt die Daten in das zuständige Gesundheitszentrum, das – wenn nötig – zum Arztbesuch auffordert. Sollen die 100jährigen ihre nächsten 50 Jahre vor allem im Badezimmer bei

ihrem «Bio-Computer» verbringen? Oder erfindet Dr. Schneck noch ein solches Gerät für die Handtasche? Welcher Lebensqualität erfreuen sich wohl diese Computergreise? Einmal ganz abgesehen von den Kosten – wer um Himmelswillen ist denn interessiert an dieser makabren und gottlosen Idee? Wer ausser Computer-Medizinern oder der Pharmaindustrie könnte sich eine solche Zukunft auf dem überfüllerten «Raumschiff Erde» wünschen?

Dazu passt die Meldung vom 3. November: Die «Helvetia», die grösste Krankenkasse, will ab 1994 die Prämien für Halbprivat- und Privatpatienten um bis zu 19% verteuern! Das dürfte manch einem Mittelstandsangehörigen zu kostspielig werden! Immer mehr Leute werden zur allgemeinen Versicherung übertreten müssen. Und damit verlieren die Kassen und Spitäler genau jene Kunden, die bisher den grössten Teil ihrer Krankheitskosten selber bezahlten. Man schlachtet das Huhn, das die goldenen Eier legt. Das immer grössere Defizit aber tragen zuletzt natürlich alle Steuerzahler, auch die Allgemeinversicherten!

Die «Woche» – eine deutsche Zeitschrift – berichtet am 28. Oktober, dass 35% der Deutschen schon mit 60 und 37% mit 62 in Pension gehen möchten. Beamte wünschten gar mehrheitlich einen Ruhestand ab 56 Jahren! Woher sollen eigentlich die Mittel kommen, um immer mehr Ar-

beitslose und Rentner und die Folgen von Aids und Drogensucht zu finanzieren? Offenbar haben wir vor lauter Hochkonjunktur den Blick für die Zusammenhänge verloren. Jede Interessengruppe stellt ihre Forderungen ohne Rücksicht auf das Ganze. Auch die eidgenössischen Parlamentarier, die sich noch rasch höhere Spesen- und Fraktionsbeiträge genehmigten, stellten angesichts eines Defizits von 7 Milliarden den Eigennutz vor den Gemein-sinn. «Masslosigkeit» scheint immer noch ein wichtiges Schlüsselwort zu sein.

Ein erfreulicheres Thema: Kinder-mund. Am Betttag nehme ich den 9jährigen Enkel Samuel mit an den Aargauer Kirchentag. Bei strahlendem Wetter spielt sich im Amphitheater von Windisch vor unseren Augen ein lebendiger Gottesdienst mit Musik und Tanzszenen ab. Samuel ist mäuschenstill. «Hat es Dir gefallen?» frage ich am Schluss. «Jaa, schon, aber Du, Grossvati, 31 Eichelhäger sind über das Amphi geflogen!» Wie schön, dass Jung und Alt dasselbe Ereignis so unterschiedlich erleben können.

Das «Wort zum Mitnehmen» in der letzten «Zeitlupe» fand Anklang. Ich führe das gerne weiter. Danke für das Echo. Hier das neue, es stammt von Albert Schweitzer: «Schafft euch ein Nebenamt, ein unscheinbares, wo-möglich ein geheimes Nebenamt. Tut die Augen auf und sucht, wo ein Mensch ein bisschen Zeit, ein bisschen Teilnahme, ein bisschen Gesellschaft, ein bisschen Fürsorge braucht.»

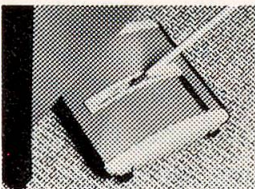
Ihr Peter Rinderknecht

HOKY - der handliche Reiniger für zwischendurch

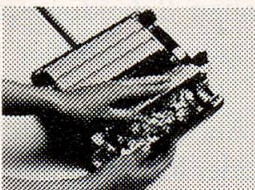
Das neue Boden- und Teppichwunder.



HOKY schluckt alles: Brosen, Fusseln, selbst Hunde- und Katzenhaare.



HOKY ist handlich: Sie gelangen unter jedes Möbel und in jede Ecke.



HOKY ist leicht zu entleeren: Aufklappen - ausschütteln - zuklappen, und Ihr HOKY ist wieder einsatzbereit.



Reinigt leise und ohne Strom:

- Glatte Böden
- Teppiche
- Fliesen
- Parkette
- Linoleum

*Superleicht
Nur 1 kg!*

Die ersten 50 Besteller erhalten ein Überraschungsgeschenk.

HOKY wurde in der ganzen Welt schon über 10 Millionen Mal verkauft. Jetzt ist er auch in der Schweiz erhältlich.

Diese Vorteile überzeugen:

- Hohe Lebensdauer
- 5 Jahre Garantie
- robust und doch leicht im Gebrauch
- Jeder Teil austauschbar
- Funktioniert ohne Strom, ohne Lärm
- Erstklassiges Material, z.B. reine Eberborsten, echtes Rossschweifhaar.

Bestell-Coupon

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung, _____ (Anzahl) HOKY zum Preis von nur **Fr. 69.50**. Den Betrag überweise ich 8 Tage nach Erhalt der Sendung. Oder sende alles in tadellosem Zustand zurück. (Bitte Druckbuchstaben)

Name _____
 Vorname _____
 Strasse / Nr. _____
 PLZ / Ort _____
 Unterschrift _____
 BRION & Partner AG, Ruchstückstrasse 14,
 8306 Brüttsellen, Tel. 01 / 833 62 22